

## **Dranmor, (Schmid, Ludwig Ferdinand): 1. (1855)**

- 1 In fernen und gewitterschwangern Tagen
- 2 Floh durch die Pampa hin ein Reisewagen.
- 3 Ein Gaucho, auf der Stirn das Todesmal,
- 4 Ein Häuptling saß darin, ein General,
- 5 Quiroga – von der heimatlichen Erde
- 6 Nur eines fordernd: Pferde, frische Pferde!
- 7 »ha, ein Gespann!« – das war sein steter Ruf –
- 8 »mein Schicksal hängt an eines Rosses Huf.«
- 9 Sein blutgetränktes Banner war zerrissen;
- 10 Doch durch die Wildnis trieb ihn sein Gewissen.
- 11 Er mußte sterben – und umsonst gewarnt
- 12 Kam er von Córdoba, verfolgt, umgarnt.
- 13 »fort, fort!« – Ein Dämon spornte seine Flanken;
- 14 Nach Buenos-Ayres flogen die Gedanken
- 15 Dem Feinde zu, den die Geschichte kennt
- 16 Santos Pérez war dessen Instrument.
- 17 Ein Sohn der Pampa, grimmig, racheschnaubend,
- 18 Dabei an eine hohe Sendung glaubend;
- 19 Durchtobt von zügelloser Leidenschaft,
- 20 Und doch – ein junger Baum voll edler Kraft.
- 21 Beritten hält er dort mit Kameraden
- 22 Im Busche, die Pistolen scharf geladen.
- 23 Quiroga naht – Galopp und Peitschenknall

24 Verkünden ihn. – Vorwärts! – Ein Schuß – ein Fall – –

25 Durchs Auge ist die Kugel ihm geflogen,  
26 Die schwarze That, der grause Mord vollzogen.

27 »jetzt«, ruft Pérez, »das andre abgethan:  
28 Begleiter, Diener – alle müssen dran;

29 Die Messer her, die Hälse abgeschnitten!«  
30 Da kommt er auf den einen losgeschritten

31 Und fragt: »Wer ist der kleine Postillon  
32 Dort auf dem Schimmel?« – »Meiner Schwester Sohn,«

33 Antwortet jener; »o es wäre schade  
34 Für diesen Jungen; Gnade, Señor, Gnade –!«

35 »was Gnade!« rast der Mörder; »er wie du! –  
36 Blut fordert Blut.« Ein Fluch – dann stößt er zu.

37 Und von dem Leichnam wieder aufgesprungen,  
38 Faßt er am Fuß den armen Gauchojungen.

39 Ein Knabe ist's – acht Jahre oder zehn –,  
40 Die Mutter hat ihn ungern ziehen sehn.

41 Er aber, um den Onkel zu begleiten,  
42 Um einmal recht nach Herzenslust zu reiten,

43 Bat lange, lange – und sie ließ ihn ziehn.  
44 Jetzt ist's zu spät, zu ihr zurückzufliehn.

45 Wohl greift er krampfhaft in des Schimmels Mähne;  
46 Umsonst – zu Boden reißt ihn die Hyäne.

47 Er fällt – des Henkers Messer ist gezückt,

- 48 Und auf des Kindes Brust sein Knie gedrückt.
- 49 Der Knabe windet sich in Todesschrecken;  
50 Die Thränen, ach, die sein Gesicht bedecken,
- 51 Der Schweiß, der seine blonden Locken näßt,  
52 Die Angst, die keine Worte finden läßt,
- 53 Des Kindes Wimmern, seiner Schwäche Zeichen –  
54 Nichts kann des Ungeheuers Herz erweichen,
- 55 In seine Seele fällt kein Sonnenstrahl –  
56 Und in die Gurgel bohrt er ihm den Stahl.
- 57 Er läßt die Leiche unbegraben liegen,  
58 Und sprengt davon – die Toten sind verschwiegen.

(Textopus: 1.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/35298>)